

Richard Riess

# Unter so viel Sternen

Gedichte

Mit Bildwerken  
von Oskar Koller

ATHENA

## Vorwort

*Unter so viel Sternen.* So lautet der Titel dieses Buches, das etwa vierzig lyrische Texte des Autors und zwanzig Bildwerke des Malers Oskar Koller enthält. Damit greift der Titel eine Thematik auf, die im Grunde in allen Kulturen der Menschheit wiederkehrt: die Metaphorik vom Stern und von den Sternen am nächtlichen Himmel. Wir kennen sie nicht nur aus der ägyptischen oder der babylonischen, der chinesischen oder der hebräischen Kultur – sei es als Namen für Göttinnen und Götter, sei es schlichtweg als Geschöpfe und geschaffene Werkzeuge für das Leben des Menschen auf Erden. Wir kennen sie – nicht zuletzt – auch aus ihrer hohen Aktualität im Zeitalter der Theorie von Urknall, schwarzen Löchern und roten Riesen.

Nur – das Reden über dingliche »Objekte« ist nicht die Sprachebene, auf der wir uns hier tummeln. Der »Stern« ist in diesem Zusammenhang vielmehr ein Symbol, das nicht selten für ein gutes Geschick und ein gelingendes Leben steht. Vielleicht auch schon aus dem Grund, weil Sterne seit alters den Reisenden zu Wasser und auf Erden zur Orientierung dienten – und dies nicht nur zu Wasser und auf Erden. So war das Leben des Menschen seit langem bereits mit der Hoffnung und der Sehnsucht verknüpft, dass es allezeit und auch in diesem und auch im nächsten Jahr unter einem »guten Stern« stehen möge. Denn mit der Vorstellung vom Stern kommt jedes Mal auch ein Stück jener Wirklichkeit zur Sprache, gegen die er auf seine je eigene Weise ankämpft: das

Wissen um Dunkelheit, Finsternis und Verlorensein. Man kann es einem Menschen deshalb auch nicht verdenken, wenn er in seiner Not seinen Blick zunächst in Richtung Sterne lenkt, dass sie ihm hold sein mögen – auch wenn sie beim zweiten Blick unendlich weit entfernt und ein Gebilde aus Staub oder Stein oder brodelnder Glut sein mögen. Allemal aber sind sie und bleiben sie, die großen Kunstwerke am nächtlichen Firmament, doch auch ein Adressat der Faszination, des Staunens und der Ehrfurcht, zu allen Zeiten wohlweislich auch ein Zeichen adventlicher Hoffnung. Im Hinblick darauf hat denn auch Jochen Klepper, der schlesische Liederdichter, eines seiner schönsten Adventslieder geschrieben, in dem es unter anderem heißt:

*»Du bist als Stern uns aufgegangen,  
von Anfang an als Glanz genah.  
Und wir, von Dunkelheit umfangan,  
erblickten plötzlich einen Pfad.  
Dem Schein, der aus den Wolken brach,  
gingen wir sehrend nach.«*

Haben wir einen Augenblick lang und des Titels wegen den großen Kosmos in den Blick genommen, so bleiben doch in diesem Buch der Mensch, seine Welt und seine Zeit im Mittelpunkt der Betrachtung – und sei es aus anthropologischer, poetischer und spiritueller Sicht.

Diesem besonderen Akzent sind auch die künstlerischen Arbeiten des fränkischen Malers Oskar Koller (1925–2004) gewidmet. Obgleich es uns hier nur möglich ist, sie in Schwarz-Weiß wiederzugeben, sei doch darauf hingewiesen, dass der weitaus über-

wiegende Teil des künstlerischen Werkes von Oskar Koller in einem großen Reichtum an Farbe entstanden ist und uns auch in einer Reihe von Bildbänden vorliegt.

Man kann den Zugang zum Werk Oskar Kollers durchaus mit dem Wort »*Im Zauber des Lichts*« beschreiben. Das zeigt sich auf den ersten Blick schon im Stil seiner Bilder: der stillen Heiterkeit, der Freude am Zusammenspiel der Farben und dem Visionären der Formen, der schwebenden und doch deutlichen Akzentuierung und der Vorliebe für Auslassung, Freiraum und Transparenz. Fern aller Festlegung wird das Auge förmlich eingeladen zu schweifen, zu empfinden und sich beglücken zu lassen. So entsteht eine ebenso leise wie nachhaltige Attraktivität: eine Atmosphäre aus Bewegung und Impression, Leichtigkeit und Unbekümmertheit des Lebens. Zwei Kennzeichen sind mir – und nicht nur mir – dabei besonders wichtig geworden: die Bedeutung des Lichts und der Blick für das Weiß, für das Weiß der Blätter überhaupt, und für den schöpferischen Akt: die Transformation des Weiß in den großen Farbfächer der Schöpfung.

Und diese künstlerische Absicht kommt unverstellt zum Zuge, findet unwillkürlich ihren Adressaten. Kenner der Arbeiten von Oskar Koller und aufmerksame Beobachter der neueren Kunst sprechen denn auch von der spürbaren Ausstrahlung einer »freundlichen Anwesenheit«, einer »Ahnung des schönen Möglichen« und »sinnenfrohen Leidenschaft für das Schöne und die gebändigte, beherrschte Kraft der künstlerischen Form«, wie sie in dem großen, am

Ende kaum mehr zu fassenden Werk von Oskar Koller Ausdruck finden, den Lithographien und Radierungen, Öl- und Acrylbildern, Zeichnungen und Grafiken, Tafelbildern und Wandmalereien, vom kleinen Aquarell bis zur Ausgestaltung der Apsis von Kirchen. Um einen der Kenner zu Wort kommen zu lassen:

*»Oskar Koller – das ist für mich die Erinnerung an einige zart hingetupfte, schwerelos wirkende Aquarelle, wie nur er sie schaffen konnte. Auf diesen Blättern sehe ich vor meinem inneren Auge Bäume im Wind, mit Ästen, vom Wetter gebeugt, fast zu Boden gedrückt. Vor allem ist da das Blau eines Ölbaums, das mir nicht aus dem Sinn geht. Ein Blatt auf einem Blatt. Es changiert zwischen silbergrau und olivgrün. Es reflektiert das Licht, bis es sich in Licht auflöst. Ganz Griechenland ist in diesem Bild.«*

(Wieland Schmied)

Der Weg Oskar Kollers, als Kind schon ein begnadeter Maler mit Wasser und Farben, hat durch Krieg und Gefangenschaft, Schule und Studium ins Nachkriegsfrankreich und nach Oberitalien und seitdem in unzählige Länder der Welt geführt. Er wurde im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Kosmopoliten, der sich vom kleinsten Ding der Erde bewegen ließ wie von ihren größten Erscheinungen, sei es ein Sandkorn oder sei es ein Stern. Und wie für seinen Nürnberger Malerfreund und Kollegen Albrecht Dürer steckte auch für Oskar Koller die Kunst in der Natur. *»Wer sie – so Dürer an einer Stelle – (da) heraus kann reysen, der hat sie ...«* Oskar Koller hat

sie immer wieder herausreißen können und er »hatte« sie – als dieses große, unerschöpfliche Kompendium an Landschaft und Blume, Meeresstrand und Vulkan, Mond und Baum, Garten und Wolke, Wüste und Stein. Ich bin mir freilich nicht sicher, ob es überhaupt beim Nebeneinander der Motive geblieben ist. Ob es nicht auch ein Weg war, der von Motiv zu Motiv weitergeführt hat. Da war zum einen der Mensch, dem die ganze Leidenschaft des Künstlers und Kosmopoliten Oskar Koller gegolten hat: der tanzende und sitzende, feiernde und schreitende, geneigte und betende, sprechende und bewegte Mensch. Er freilich, der Künstler, malte ihn nur in Umrissen und in fließenden Konturen. Er blickte ihm nicht mitten ins Gesicht und legte ihn nicht fest auf eine scharf umrissene Gestalt. So als habe er sagen wollen: Ich hüte dein Geheimnis. Bei Oskar Koller blieb der Mensch mit Leib und Seele Mensch. Da war zum anderen der Baum. Mit welcher Beharrlichkeit und Sinnenfreude hat sich Oskar Koller dem Studium und der Gestaltung von Baum-Motiven gewidmet – dem bemoosten und dem entlaubten, dem blühenden und dem einsamen Baum, dem Baum im Morgenlicht und dem Baum vor dem Meer, der Buche und Platane, dem Olivenbaum und der Pinie. So als ob er es von Kindesbeinen gewusst hätte: Stirbt der Baum, so stirbt auch der Mensch. So gebt um Gottes und des Menschen willen Acht auf eure Bäume! Und schließlich der Kosmos selbst, die Sonne, der Mond und die Sterne, die Geschöpfe der Nacht und die Zeiten des Traumes, der Horizont, weit geöffnet, weit über den gestirnten Himmel hinaus.

In der Tat. Oskar Koller ist ein Maler des offenen Horizontes und des weiten Himmels gewesen, ein Maler des Transzendenten, der Vorahnung und des Überganges. Viele seiner Bilder sind in dieser Hinsicht zu Brücken geworden – Brücken über Sichtbares und über Sichtbares hinweg, verschwiegene Sinnbilder und Symbole, die längst schon von Transzendenz erfüllt sind. Allein ihre Titel sind wie Hinweise, durchaus irdischer Natur und doch auch transparent für Hintergründiges:

*Tor*  
*hohe Gasse*  
*Treppe*  
*Silhouette*  
*Blüten zwischen Mauern*  
*Steg*  
*Am Fenster*  
*Spiegelung*  
*Gartentür*  
*Durchblick*  
*Leuchtende Häuser*  
*Spätsommer*  
*Zwischenräume*

und immer wieder *Licht*, die Epiphanie des Lichts unter so viel Sternen, und das Aufscheinen des anderen Lebens, mitten im Alltag der Welt.

Ich danke in diesem Zusammenhang den Nachkommen von Oskar Koller, insbesondere Herrn Herbert Koller, für die Erlaubnis, eine Auswahl von Bildern in diesem Buch abdrucken zu dürfen, und für seine freundliche und unbürokratische Förderung des Vorhabens.

Nicht minder bin ich dem Athena Verlag und seinem Leiter, Herrn Rolf Duscha, wiederum herzlich zu Dank verbunden für seine erneute, wiederum sehr erfrischende Bereitschaft, auch diesem Buch eine Chance zu geben.

Möge das Buch seinen Leserinnen und Lesern unter einem guten Stern begegnen und sie auf ihrem Weg zu mehr Hoffnung und Zuversicht begleiten.

Erlangen, im Herbst 2009

Richard Riess



Unter so viel Sternen

Unter so viel Sternen  
ein so kleiner Stern  
Unter tausend Sonnen  
abertausend Monden  
nah und doch so fern

Erst in dunklen Nächten  
sehen wir sein Licht  
Denn an hellen Tagen  
und in frohen Stunden  
sehen wir es nicht

Auf den langen Wegen  
im Vergehn der Zeit  
mitten in den Tränen  
und in tiefstem Sehnen  
Trost in all dem Leid

Bist ein Stern geworden  
hoch am Himmelszelt  
leuchtest in die Herzen  
leuchtest auch an Orten  
wo das Licht uns fehlt

Unter so viel Sternen  
ein so kleiner Stern  
Trotz der tausend Sonnen  
wenn die Nacht zerronnen  
bist du uns nicht fern



# Der Klang der Welt

Alles ist Klang

Alles im Leben  
ist Klang  
der Schrei des Neugeborenen  
und der Jubel des Glücks  
die Tränen beim Abschied  
und der Seufzer  
vor dem Tod  
Alles im Leben  
ist Klang  
Und das Leben selbst  
ist Klang

Alles in der Welt  
ist Klang  
das Hämmern des Hufschmieds  
und das Dröhnen des Fliegers  
das Rattern der Maschine  
und der rollende Zug  
Alles im Leben  
ist Klang  
Und die Welt selbst  
ist Klang

Alles in der Schöpfung  
ist Klang  
das Palaver der Vögel  
beim Anbruch des Morgens  
und das Flimmern des Lichts

über dem Meer  
am Mittag  
der Lauf durch das raschelnde Laub  
und das Zirpen der Zikaden  
dort unten  
im Süden  
Alles in der Schöpfung  
ist Klang  
Und die Schöpfung selbst  
ist Klang

Alles im Menschen  
ist Klang  
der Herzschlag der Mutter  
und der fließende  
Schritt des Tänzers  
auf der Bühne  
das Glucksen des Säuglings  
und die Arie des  
Tenors in der  
Matthäuspassion  
Alles im Menschen  
ist Klang  
Und der Mensch selbst  
ist Klang

Alles in dir  
ist Klang  
das Ohr  
und die Hand

die dies schreibt  
und der Satz  
und das Wort  
und die Silbe  
und der Atem  
Alles in dir  
ist Klang  
Und du selbst  
und du  
und...